

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Nr. 136

Donnerstag, den 13. Juni

1918.

### Die Zahl der von der Armee des Generals von Hutier eingebrachten Gefangenen auf 13 000 gestiegen.

### Der Weltkrieg.

#### Bericht der deutschen Heeresleitung.

Stafes Hauptquartier, 12. Juni. Amtl. WTB. Drahtl.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Artilleriekampf wechselt die Stärke. Die Infanterietätigkeit blieb auf Erkundungsgesuche beschränkt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In schwerem Kampfe hat die Armee des Generals von Hutier gestern den erwarteten, zur Wiedererlangung des Höhenblocks südwestlich von Royon geführten Gegenangriff mehrerer französischer Divisionen zum Scheitern gebracht. Unter schwersten Verlusten wurde der Feind auf seine ganze Angriffsfreie von Bloyton bis Anthuill zurückgeworfen. Seine in großer Zahl zum Einsatz gebrachten Panzerwagen liegen zerstückelt auf dem Kampffeld zwischen Broy und Bloyon. Wo der feindliche Ansturm an unserem Gegenstoß zerfiel dauerten erbitterte Kämpfe bis zur Dunkelheit an. Das westliche Oise-Ufer nördlich der Mündung wurde vom Feinde gekübelt. Die Zahl der von der Armee eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 13 000 erhöht.

Der Verlust der Höhe südwestlich von Royon zwang den Feind zur Rücknahme seiner Stellung im Carlepont-Wald auf dem Oiseufer der Oise. Dem weichen den Feinde stießen wir über Carlepont und Calones scharf nach und erreichten kämpfend die Linie nördlich von Sully-Tracy-Le Val westlich Compeul.

Hartnäckig und keine Opfer scheuend, setzte der Feind seine vergeblichen Angriffe nordwestlich von Chateau Thierry fort. Mehrfacher Ansturm brach hier blutig zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Seerrieg.

#### 10 500 Deutortoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 11. Juni. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Sperrgebiet um England sind neuerdings durch die Tätigkeit unserer U-Boote 10 500 BRT. Handelschiffstonnen vernichtet worden. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Vom Tauchkrenzertkrieg gegen Amerika.

Die Pariser „Chicago Tribune“ vom 7. Juni bringt eine lange neue Drahtung über die Tauchbootversenkungen an der amerikanischen Küste, worin es heißt: Die Annahme, daß die Tauchboote, die wenigstens 15 Schiffe in verhältnismäßig geringer Entfernung von der Küste versenkten, nach Europa zurückgekehrt seien, haben sich als falsch erwiesen, da von einem Zerstörer 48 Ueberlebende des nach dem letzten Opfer versenkten Schiffes „Edward Bald“ aufgefischt worden seien. Die interessantesten Erfahrungen machte die Besatzung des versenkten Schoners „Fins“, die eine Woche lang an Bord des Tauchbootes gehalten wurde. Die Mannschaften des Tauchbootes erklärten, Deutschland habe eine permanente Blockade der amerikanischen Küste errichtet. Das Tauchboot habe Kiel mit Proviand für ein halbes Jahr verlassen, aber man beachtete, ein Jahr auf See zu bleiben und den Proviand von gehaperten Schiffen zu ergänzen. New York bereite sich auf alle Möglichkeiten vor. Die Auslöschung aller Lichter mit Ausnahme der Petroleumlampen und der Innenbeleuchtung wurde befohlen. Die Postel kündigt Warnungssignale im Falle von Luftangriffen an.

#### Der Vorstoß bei Royon.

Der Angriff der Armee des Generals Hutier südwestlich von Royon trotz einem Frontraum des Feindes, auf dem der Gegner einen Angriff erwartete und erwarten mußte. Am so höher steigt die Bedeutung, des neuen deutschen Sieges, wie ihn die Entente in allen ihren Uebermaterialschlachten niemals erringen konnte. Deutsche Kraft ließ hier gegen gesammelte und vorbereitete französische Kraft und unter Verhältnissen, die dem Gegner Grund zur Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang seiner Defen-

sive bieten konnte. Die Ausgangsstellungen der deutschen Sturmtruppen der Armee von Hutier boten hier Schwierigkeiten, deren restlose Ueberwindung der Angriffsinfanterie trotz starker Gegenwirkung voll gelungen ist. Dagegen bot das überhöbende, mit starkem Unterholz bestandene und zum Teil dicht bewaldete Gelände ungewöhnlich günstige Verteidigungsmöglichkeiten für den Feind. Als im Morgenrauschen des Sonntags die deutschen Sturmtruppen zum Sturm antraten, mußten sie ein hohes, mit hochem Gras bestandenes Hügelgelände durchschreiten, in dem sich eine feindliche Verdrahtung mit der anderen verflocht. Unter dem Schutz der Artillerie vollzog sich der Anlauf hemmungslos bis über die ersten feindlichen Gräben hinaus, deren schwache Besetzung überlaufen wurde. In der zur zweiten Stellungslinie führenden Zone kam es bald zu hartnäckigen Kämpfen. In kurzer Zeit wurde jedoch der Widerstand gebrochen. Bereits um die Mittagstunde hatte die Wucht des Ansturms das feindliche Stellungssystem in 5 Kilometer Tiefe — an einzelnen Stellen bis 7 Kilometer — glatt durchstoßen und die von den Franzosen zu hartnäckiger Verteidigung hergerichteten Ortshäuser überlaufen. Immer wieder versuchte der Gegner durch Gegenstöße den deutschen Sturm aufzuhalten. In La Fertiere kam es hierbei zu Häuserkämpfen. Aber hier wie überall endete dieses erbitterte Zwischenspiel nach kurzem Kampf mit der Waffenerückung des Gegners. Mittags war überall im Angriffszentrum der Franzosen aus den Gräben ins freie Feld geworfen. Die Stellungslinie des Feindes lag hinter den Deutschen. Unerbittlich dem Feind auf den Fersen bleibend, wurde das Nordufer des Oiseflusses erreicht und vom Feind gekübelt. Am Abend wurde die Oise überschritten und Brückenköpfe für das Vordringen des zweiten Tages geschaffen. Am zweiten Angriffstag wurden dem Gegner die Höhen von Marquelles und der Bignemont-Berg südlich des Oise, entzogen. Der Anblick der Kampfplätze und der französischen Rückzugsstellen bestätigte die Angaben der niedergebückten Gefangenen über die schweren blutigen Verluste des Feindes. Die 125. französische Division dort als größtenteils vernichtet gelten. Demgegenüber ist es doppelt erstreblich, daß unsere Verlustziffern sich trotz der Schwere der Kämpfe in durchaus möglichen Grenzen bewegen. WTB.

Berlin, 12. Juni. WTB.

Die Zahl der Gefangenen, die seit dem 21. März die Entente im Westen an Deutschland verloren hat, hat sich auf 205 000 erhöht. Desgleichen ist die Geschützbrute, die bisher 2250 betrug, infolge des neuen deutschen Sieges zwischen Nordbinder und Royon gewachsen. Die Entente hat auch auf den verschiedenen Angriffsfreonten das gesamte auf über 370 km eingebaute Stellungsmaterial in der ganzen Tiefe der hintereranderrliegenden Verteidigungszone mit ungeschätzten Munitionslagern, Depots und Bahnen verloren. Die blutigen Verluste haben sich zu ungeheuren Zahlen gesteigert.

#### Kriegsminister von Stein über die Kriegslage.

Kriegsminister von Stein hielt im Reichstag zu Beginn der Beratung des Heeresetats eine Rede in der er über die Kriegslage u. a. folgendes ausführte: Der sorgfältig vorbereitete deutsche Angriff hat zu großen Erfolgen geführt. Der Sieg des Deutschen Kronprinzen ist für die Entente eine der schwersten Niederlagen geworden. Die Grundlage hat uns gegeben 1. die große Schlacht bei Arras und 2. die um den Kemmel. Nur durch den Einsatz der französischen Reserve an der Somme und in Flandern war es möglich, die zerbrochene englische Schlachtfreont wieder zusammenzuflicken. Die zur Stützung des engl. Heeres eingeleiteten franz. Div. fehlten natürlich am Chemin-des-Dames. Die abgekämpften englischen Divisionen konnten der Wucht des deutschen Angriffs nicht standhalten. In beispielloser Schnelligkeit, die den Vorgang in Stellen noch übertrifft, führte der Angriff die Angreifer über die Aisne bis zur Marne. Große Teile des französischen Heeres sind geschlagen. Die sogenannte Fochsche Reservearmee besteht zur Zeit nicht. Neben den Verlusten an Kriegsgerät erleidet der Feind eine gewaltige Einbuße an Vorräten. Das ist der Dank gegen den früheren Bundesgenossen, der sich für England verblutet hat. Nicht der Zerfall Russlands hat die Niederlage der Entente verursacht, es muß vielmehr heißen: Die Hilfe Russlands hat der Entente überhaupt erst möglich gemacht, uns militärisch zu widerstehen. Die Entente ist sich des Ernstes der Lage

wohl bewußt. Jetzt hofft sie auf die amerikanische Hilfe. Zum ersten Mal sind auch in diesem Kampf Amerikaner erschienen, allerdings erst in dem Augenblick, als wir schon an der Marne waren. Sie erlitten daselbst das gleiche Schicksal wie die anderen. Soll Bewunderung und Dankbarkeit blühen wir heute auf unsere unvergleichliche Armee. Vier Jahre hindurch trägt sie mit gleichbleibendem Siegeswillen alle Entbehrungen und Anstrengungen. Das Gefühl der unbedingten Ueberlegenheit über den Feind im Einzelnen wie in der Gesamtheit, der Kraft und des Vertrauens in ihre Führer wird die Armee auch weiter zum Siege führen. Noch ist der Feind zum Frieden nicht gewillt. Noch hat das Schwert das Wort. Aber es ist scharf geblieben. Mit aller Zuversicht sehen wir dem Ausgang entgegen. Finnland wird befreit. Wir hoffen in Finnland einen treuen Freund für die Zukunft zu gewinnen. Im Innern der Ukraine ist der Weg zu einer friedlichen Entwicklung geebnet. In Italien und in Magdonien wird die Front gehalten. In Palästina sind englische Versuche unternommen worden, den Jordan und die Rüste zu erreichen. Deutsche und türkische Truppen haben diesen Versuch scheitern lassen. Im Westen gehen die Erfolge weiter.

#### Die Bedeutung der deutschen Kultur im Baltenslande.

Unsere bisherige Ostgrenze hat keine ausgeprägte Schiedlinie zwischen Rußland und Deutschland. Keine augenfällige Landmarke in der Gestalt von Berg und Tal oder einem breiten Flußbende trennte uns von den Untertanen des Zaren; hier unterbrach ein Sumpf, dort das Tümpel eines Fließens die Reihe der Grenzsteine, sonst kein wahrnehmbares Zeichen dieser Grenzlinie zwischen zwei Ländern. Und doch merkt der Ostfahrer mit dem ersten Schritt, den er über die unsichtbare Grenze tut, daß er in ein fremdes Land eingetreten ist. Die verwahrlosten Gehöfte und Häuser, der Schmutz, der uns überall entgegenstarrt, der Zustand der Wege und Straßen und das ganze Gebaren der Einwohner kündigt uns ohne Worte, aber mit zwingender Ueberzeugungskraft: Du bist in einem Lande, das sich von deiner Heimat, deinen Lebensgewohnheiten, wie Tag und Nacht unterscheidet. So ist es in Polen und nicht anders in Rußisch-Litauen. Der Eindruck trostloser Verkommenheit vertieft sich, je weiter man in das ungeheure Land eindringt. Selbst die Soldaten unterliegen dem lähmenden Gefühl der Vereinsamung in der fremden Umgebung, die allem, was sie, auch der anspruchsvollsten unter den Kameraden, vom Leben zu fordern gewohnt sind, John spricht, ob sie nun in die Stube des „Panje“ — Bauern eintreten, die Geflügel- und Schweinefleisch, Rinderstube und Schlafkammer in eins darstellt, oder in der Straße der kleinen südlichen Landstädte umherstreifen, deren Einwohner uns den Orient, was Schmutz und andere Unbequemlichkeiten anbetrifft, nicht minder anschaulich vorführen.

Um so mehr ist man überrascht, wenn man, nach Nordosten fahrend, plötzlich wieder in Gegenden kommt, die ein ganz anderes, uns vertrautes Gesicht haben. Das ist der Fall, wenn wir nördlich Schaulen, Ponzewsch, oder wo immer es sein mag, Klauen verlassen und in Kurland eintreten. Dieser uns anheimelnde Zustand menschlicher Ordnungsgeliebe und Fürsorge dauert an, bis wir jenseits der Linie des Peipus-Sees und der Ostgrenze Livlands wieder das Gebiet betreten, wo der Russe allein seit Menschen-gedenken gehalten hat.

Wir spüren es an allem, was uns in den baltischen Provinzen umgibt, daß der Name der „deutschen“ Ostprovinzen kein leerer Schall ist. Wenn irgendwo, so läßt sich hier im Vergleich zu den Nachbargebieten erkennen und ermessen, was deutsche Arbeit vermochte, wie deutscher Geist auf die Umgebung wirkte.

Die Bewohner sind in der Mehrzahl Fremdstämmige, Letten und Esten, den Deutschen nach Stammeseigentümlichkeit und Sprache fernstehend. Und doch fühlen wir uns in der fremden Umgebung trotz fremder Leute, die unser Ohr treffen, heimlich; heimlicher jedenfalls, als in dem Gebiete, welches wir verlassen, weil das Leben dort unter Bedingungen verfließt, die uns vertraut sind. Die Einzelgehöfte sind stattdessen nach Anlage und Bauart als im übrigen Rußland, statt der primitiven Holzhäuser dauerhafte Fachwerk- und Massivbauten. Ueberall im Lande grühen uns die Kirchen in der uns vertrauten Form, Schulen und Bildungsanstalten jeder Art sind über das ganze Land hin verstreut. Bald hier bald dort lugen die Pastorate und die Landhäuser und Schlösser der deutschen Grundbesitzer aus dem Grün der Bäume oder spiegeln sich in den Fluten der Seen wieder. Landbau, Landbau, auf den

Eingetragen-Beitrag:  
für die einspalt. Seite aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Zurückzahlung 12 Pfg.,  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Fernsprecher 29.  
Postfachkonto  
6113 Stuttgart.

ker des Bezirks au  
Abgabe von Regma-  
7 — Staatsanzeiger  
n Ortsvorstehern ein-  
hingewiesen.  
n. Kommerell.  
müße  
auf Besteres  
hypothek.  
roh im Klein-  
handel  
Ezzenge-  
preis  
50 30  
50  
16 10—20  
30 20—35  
28 18—32  
56  
100 60—110  
28 14—84  
35 25  
15  
35  
145 96  
130  
40 30  
K. Oberamt:  
rell, Reg.-Rat.  
otd.  
— Gesellschafter Hr.  
Meßgers Christian  
Schließung ist wieder  
Kommerell.  
Donnerstag, den  
Abend  
nde  
son-Menzel  
sareits Nagold.  
H. A. M.  
Abgabe Kaiser:  
Abgabe.  
Nagold und  
Gegend wird  
presse der gu-  
en. Der Ge-  
sch das Sag.  
1. Juni 1918.  
e.  
eunden und Be-  
einziger Sohn  
auf  
März im Alter  
gefallen ist.  
Gauß Ww.  
Hätern.  
nachm. 1/2 Uhr.  
bibliothek  
Nagold.  
erabgabe  
5—6 Uhr nachm.  
Nagold.  
enfänger  
ann Knodel.

Höhen und im Tal, an Fluß und See die scharf geschnittenen Umrisse der Burgen mit Zinnen und Türmen, Zeugen mittelalterlicher deutscher Macht und Herrlichkeit. Und die Städte! — In ihnen umgibt uns ein Stück Deutschland in unverfälschter Form, trotz russischer Städteordnung und lettischer und estnischer Stadtverordnungen. Der Russe möchte das Deutsche verübeln in Wort und Schrift, in Kirche, Schule und Gericht, das deutsche Aulick konnte er dem Lande nicht nehmen, er hätte denn die Städte wieder in Asche legen müssen, wie es Peter des Großen Feldherr Scheremetjew in wenigen Jahren vollführt zu haben sich rühmte.

Es ist ein langer, dorniger Weg, den die Deutschen zurücklegen hatten in der Erfüllung der übernommenen Aufgabe, Livland Religion, Gesetz und Kultur zu bringen. Das mühsame Werk hat an mit dem Augenblick, da der König Reinhard zuerst seinen Fuß auf lettischen Boden setzte. Um das Jahr 1180 mag es gewesen sein. Er kam mit den lässlichen Kaufleuten, welche die Dvina anliefen, um die Erzeugnisse Rußlands, kostbares Pelzwerk, Honig und das vielbegehrte Wachs der Bienen zu erhandeln. Sie trieb die Aussicht auf Gewinn zu diesen Sommerfahrten ins Ostland. Als sie im Herbst den Bug ihrer Schiffe wieder heimwärts lenkten, blieb der fromme König im Lande unter den wilden Eiben und Kuren, umbraut von den Stürmen des nordischen Winters. In Urghill erbaute er 1185 die erste Kirche im Lande. Heute noch predigt uns das kleine Gotteshaus über den steilen Ufern der Dvina das Lob dieses mutigen frommen und opferwilligen Augustiners, der es an seinem Lebensabend unternahm, einem fremden Volke das Evangelium zu bringen, ein deutscher Mann mit deutscher Pflichttreue und deutschem Herzen!

Es bedurfte eines starken Armes, um die ganze Pflanze, die Reinhard in den fremden Boden gesenkt hatte, vor der Vernichtung zu bewahren. Bischof Albert war der Mann, das junge Werk zu sähen und fortzuführen. Und was er erreichte, wurde von seinen Nachfolgern und von den Rittern geschützt und gemehrt. Livland war ein christliches Land geworden, mit christlicher, deutscher Kultur.

Obi hat dem Werke Vernichtung gedroht; fremde Herren suchten dem Lande mit ihrem Willen ihrer Herrschaft Gepräge aufzudrücken, fremde Heere verwühten seine Fluren unzählige Male, aber immer wieder erstand aus den Ruinen neues Leben, drang der alte Geist wieder durch. Kaufherren und Handwerker, Barone und Ordensherren, der katholische Priester wie der evangelische Pastor, sie alle haben die Bausteine zusammengetragen zu dem Kulturwerk, das hier in mühsamer Arbeit errichtet wurde.

Man hat es den Baltendeutschen wohl verdacht, daß sie es nicht verstanden hätten, die Letten und Esten zu germanisieren. Es ist nicht unsere Aufgabe, zu dieser Streitfrage Stellung zu nehmen; die Letten und Esten haben aber keinen Anlaß, den Deutschen deshalb gram zu sein, denn jene haben ihnen die Segnungen der Kultur, ob sie mit der Einführung des Christentums verbunden waren oder durch die Schule ihnen geboten wurden, in ihrer eigenen Sprache auf sich einwirken lassen können. Im Gotteshaus wie in der Volksschule wird lettisch und estnisch gepredigt und gelehrt. Es ist wahrhaft erstaunlich, was hier durch den Opfersinn der deutschen Oberschicht und den Eifer der Lehrenden erreicht worden ist. 1881, bevor die Russifizierung einsetzte, waren 98 Prozent aller schulpflichtigen Kinder eingeschult, während in Rußland 1896 auf hundert Rekruten noch 70 Analphabeten kamen. Wenn also diese geistige Blüte unter russischer Herrschaft sich entfaltete, so doch sicher nicht durch russische Fürsorge. Ihr einziges Verdienst — wenn wir es so nennen wollen — besteht vielmehr darin, daß sie die Deutschen bei ihrem

Erziehungswerk nicht störten. Sobald diese Störung mit der Russifizierung eintrat, setzte auch der Rückgang ein: 1900 war statt einer Zunahme der Schulen und Schüler bereits ein erheblicher Rückgang festzustellen. Erst als nach der Revolution 1905 die größten Härten gemildert wurden, trat durch die opferwillige Arbeit der „Deutschen Vereine“ wieder eine Besserung ein.

Die ständische, durch die Geschichte bedingte Verfassung der baltischen Provinzen hat es mit sich gebracht, daß die Letten und Esten nicht in dem Umfange an der Verwaltung des Landes beteiligt waren, wie nach ihrer Zahl erwartet werden könnte. Erste Reformvorschlüsse auf diesem Gebiet wurden von der russischen Regierung abgelehnt oder hingehalten. Die geistige Entwicklung des Landes und der Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens hat unter dieser einseitigen Vertretung aber wohl nicht gelitten, wie die Lebensbedingungen des Volkes und sein Bildungsstand beweisen. Höhere und Volksschulen, Fachschulen und Vereinigungen der mannigfachen Art sind unter der Anregung und mit Unterstützung der Deutschen überall in Stadt und Land in einer Vollkommenheit entstanden, daß die Provinzen in dieser Hinsicht einen Vergleich mit den Westländern nicht zu scheuen brauchen.

Auch dem Verkehr ist das Land in der Hauptsache durch die Deutschen erschlossen worden. Was sie für die Entwicklung der Städte bedeuten im Handel und in der Industrie, die in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts dort ihren Eingang hielt, steht in der Geschichte dieser Gemeinwesen als dauerndes Denkmal verzeichnet; aber auch das Verkehrsnetz im Lande, Wege und Eisenbahnen, seien ihrer Fürsorge und Tatkraft zu. Die Regierung begünstigte sich damit, die wichtigen Häfen durch strategische Linien mit dem russischen Schahnetz zu verbinden, alles übrige fiel den Ständen zu.

Die Führer der junglettischen und -estnischen Bewegung, die erstmalig in der Revolution von 1905 und am schlußendlich in den Tagen der Bolschewikenherrschaft ihr fürchterliches Aulick zeigte, haben gleichermaßen die Arbeit der Deutschen und ihre Bedeutung für das Land herabzusetzen versucht, wie sie den Wert der eigenen Volksgenossen übertrieben rühmten; die altrussischen Kreise leisteten ihnen dabei offen und verdeckt Hilfe. Was die Letten und Esten aus eigener Kraft geworden wären, wissen wir nicht. Legen wir aber das was die Führer im übrigen Rußland erreicht haben, als Maßstab an, so würde es nicht eben viel sein. Bestehen bleibt die Tatsache, daß die deutsche Minorität auf das ganze Land beschützend gewirkt und unermüdet dem Ziele zugestrebt hat, das sich die ersten Erbauer, die Bischöfe und der Orden, gesteckt hatten: Livland der Kultur und Sittung zu gewinnen.

### Tagebuenigkeiten.

#### Ueber 15 Milliarden Kriegsanleihe.

Berlin, 12. Juni. WTB. Das Ergebnis der 8. Kriegsanleihe stellt sich nach Ablauf der Feldzeichnungsfrist am 18. Mai nunmehr auf 15 100 425 400 M. Die bei der ersten Meldung ausgesprochene Erwartung einer weiteren Erhöhung hat sich also durch Hinsinkommen von rund einer Viertelmilliarde Mark erfüllt.

#### Die Beerdigung der Opfer der Explosionskatastrophe in Riew.

Mosk., 12. Juni. WTB. Gestern fand hier die feierliche Beerdigung der Opfer der Explosionskatastrophe aus der Bevölkerung statt, an der der Hetman, Generalfeldmarschall von Eshorn, sowie der deutsche u. der österreichisch-ungarische Botschafter teilnahmen.

### Die preussische Wahlrechtsfrage.

Berlin, 12. Juni. WTB. In Einzelberatung wurde zu § 1 des Gesetzes über die Wahl zum preussischen Abgeordnetenhaus der Kompromißantrag, wonach zur Ausübung des Wahlrechts zweijähriger Aufenthalt in der Gemeinde notwendig ist, in namentlicher Stimmung mit 223 gegen 188 Stimmen angenommen, jedoch dadurch ein Zentrumsantrag, der die Aufenthaltsdauer auf ein halbes Jahr beschränken wollte, erledigt wurde. Zu Paragraph 3 wurde der Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, wonach jeder Wähler eine Stimme haben soll, ebenfalls in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 164 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wird zunächst ein Antrag Dr. Pogremler (Nat.), wonach für den Fall der Annahme des Antrags Lohmann auch derjenige eine Zusatzstimme erhalten soll, der einen eigenen Hausstand führt, oder als Kriegsteilnehmer im Sinne des allerhöchsten Erlasses vom 7. September 1915 anzusehen ist, mit 231 gegen 147 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen abgelehnt und schließlich der Kompromißantrag Lohmann und Genossen mit 255 gegen 154 Stimmen angenommen. Bei der Beratung des Paragraphen 24, zu dem ebenfalls ein Antrag der Kompromißpartei auf Einführung der Verhältniswahl in den gemischtstämmigen Bezirken der Ostmark vorliegt, wurde die Weiterberatung vertagt.

### Die deutsch-englische Konferenz in der Gefangenfrage.

Haag, 12. Juni. WTB. Die deutsch-englische Konferenz hat vorgestern Nachmittag im Trevesaal ihre zweite Sitzung abgehalten. Es liegt nicht in der Absicht, regelmäßige Presseberichte über die Verhandlungen zu veröffentlichen, genau so wenig wie dies 1917 bei der ersten Konferenz dieser Art in Haag geschah.

### Graf Burian in Berlin.

Berlin, 12. Juni. WTB. Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Burian, ist gestern früh 11.15 Uhr hier eingetroffen, begleitet von seinem kabinettschef Legationsrat Grafen Gollorodo. Außerdem traf der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Prinz Hohenlohe, hier ein. Graf Burian wurde am Bahnhof von den Adjutanten des Reichkanzlers, Rittmeister Grafen v. Herling, der ihn im Namen des Reichkanzlers begrüßte, und von den Herren der österreichisch-ungarischen Botschaft, an der Spitze Botschafter Graf Latich, empfangen.

### Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 12. Juni 1918.

#### Spontantafel.

Nachmittags Vauder Gottlieb Bräunle von Gillingen, auf dem „S. Accom“ ist zum Wasserflieger ernannt worden.

Dem Woiw Jakob Schädinger, Sohn des Stationswärters Bernhard Schädinger von Emmingen wurde das Silberne Kreuz II. Klasse überreicht.

Uebertragen wurde die evangelische Pastoral Frömmern, Dekanats Balingen, dem Predigantensbewerber Hermann Hahn von Bödingen O. L. Magd., z. Z. beim Heere.

Das Ergebnis der Opfertags-Sammlung auf Offien 1918 erreicht im Bezirk Magd. die Summe von 5284 M 48 G. In hiesiger Stadt wurden 851 M 19 G. erammelt. — Allen Gebern herzlichen Dank!

Verkehr mit Rußland. Nach Rußland werden fortan gemündliche und eingeschriebene offene Briefe und Postkarten des allgemeinen Verkehrs und Gefangenensbriefpost befördert.

## Das hübsche Mädchen

Roman von Paul Blü.

(Nachdruck verboten.)

Waldemar Witt machte ein etwas erstauntes Gesicht, ungefähr wie jemand, dem man plötzlich in die Karten gesehen hätte.

Endlich sagte er, und zwar ziemlich unsicher: „Erstens ist bei mir jeder Platz besetzt. Aber selbst wenn es nicht so wäre, bilden Sie sich denn ein, daß das Fräulein überhaupt hier bleiben würde? Ich glaube das ganz und gar nicht. Der sind unsere Verhältnisse hier viel zu eng und zu kleinlich.“

„Das käme vielleicht doch noch darauf an.“

„Zum Beispiel?“

„Wenn die alte und fränkische Mutter ihr den Vorschlag machen würde — sie auf die Gefahr der Großstadt für ein alleinlebendes Mädchen so recht eindringlich aufmerksam machen möchte — sollte das nicht doch von Einfluß sein? Hoffen Sie sich geneigt, es zu glauben.“

Waldemar Witts Gesicht wurde immer länger. Vortausend! Konnte man ihm denn seine Gedanken von der Stirn ablesen?

Nach einigem Zögern hob er die Schultern und meinte kurz:

„Möglich war's ja.“ Doch plötzlich fragte er lebhaft: „Abgesehen, was für ein Interesse haben Sie denn eigentlich daran?“

Der Anwalt sah ihn treuherrig und fröhlich an: „Das ist nämlich die Idee von meiner Frau. Ja, wohl, meine Hilba ist reinweg verliebt in das Mädchen. Immer schon hat sie von ihrer Schönheit geschwärmt. Aber seit diesem Ereignis geht sie durch's Feuer für sie.“

Waldemar Witt sah den Rauchringen seiner Zigarre nach. Er kam mit seinen Gedanken nicht zurecht, während der andere weiter sprach:

„Sehen Sie, meine Frau kommt aus einer künstlerisch veranlagten Familie; das ganze Leben und Treiben hier ernüchert sie mehr und mehr; — ja, ich habe schon ernst-

haft daran gedacht, hier fortzugehen — schließlich aber läßt sich das auch nicht so ohne weiteres machen, nicht wahr? — Nun endlich lernt sie dies schöne und gebildete Mädchen kennen, das doch wirklich etwas ganz anderes ist als unsere hiesigen jungen Damen. — Na, ist es da groß zu verwundern, daß sie sich zu ihr hingezogen fühlt und sie hier möglichst festzuhalten sucht?“

„Derr Waldemar Witt nickte wohl und sagte auch: „Ja, ja!“ — aber seine Gedanken waren ganz anderswo. — Früher als sonst, und zwar möglichst unauffällig ging er vom Stammisch weg, ging nachdenklich durch die nachts stillen Straßen und mußte absolut nicht, was in ihm eigentlich vorging.“

Er wollte nach Hause gehen. Aber sonderbar, als er vor seinem Grundstück stand, kam ihm plötzlich der Einfall, die Nacht sei so mild und schön, und ein wenig Bewegung würde ihm gewiß von Nutzen sein — und ehe er's eigentlich noch recht mußte, war er auch schon wieder unterwegs.

Der Mond schien hell und voll, am sternklaren, tiefblauen Himmel war auch nicht ein einziges Wölkchen zu sehen. Schärfe und oft recht pittoresk hoben sich die Giebel und die Konturen der Fassaden von dem hellen Hintergrund ab. Weit und breit war kein Mensch zu sehen.

Und plötzlich dachte Herr Waldemar: „Ja, weshalb wandle ich denn nur hier so allein zu nachtschlafender Zeit?“

Sonderbar. Wie war solche Unruhe in ihm wie heute, nie war er auf die verrückte Idee gekommen, nächtliche Promenaden zu unternehmen.

Wenn jemand ihn sähe, müßte man ihn ja für übergeschnappt halten — wahrhaftig, er verstand sich selbst nicht mehr.

Er wollte sich über seinen tollen Einfall ärgern, aber es gelang ihm nicht, denn ihm Herzen war so ein verstocktes Strohgefäß, so eine richtige heimliche Dummheit-Lungen-Fremde, die gar keinen wirklichen Ärger aufkommen ließ.

Und so ging er weiter und weiter.

Er sollte an sein Geschäft denken — es gab doch weit Gott genug Dinge, über die er jetzt so in aller Seelenruhe nachgrübeln konnte — zum Beispiel: die neuen Abchlüsse, die er kürzlich in Berlin gemacht hatte, oder der Neubau im Logerraum, oder — oder — Herr Gott, es gab doch wahrhaftig genug zu bedenken!

Aber umsonst — alles war vergeblich — er konnte seine Gedanken nicht konzentrieren — alles wurde durchkreuzt von einer einzigen Idee.

Und mit einmal sprach er wütend halblaut zu sich selbst:

„Aber das ist ja doch der helle Unfimt! — Ich kann doch das Mädchen gar nicht für mein Geschäft engagieren! — Was sollten denn wohl die Leute dazu sagen! — Das gäbe ja einen endlosen Klatsch! — Nein, ganz unmöglich war das!“

Weiter und weiter ging er.

Und weiter und weiter verfolgte ihn der Gedanke: „Aber daran war nur dieser Anwalt schuld. Weßhalb kümmerte der sich überhaupt um das Mädchen? Die Geschichte mit seiner Frau, die Klang doch auch höchst unwahrscheinlich.“

Und wieder kam ein Groll in ihn hoch.

Und wieder schalt er sich einen alten Loren, der sich um Sachen kümmerte, die ihn doch wahrhaftig nichts angingen.

Plötzlich jedoch stand er still und sah auf.

Richtig! In diesem Hause, da oben, da wohnte sie mit ihrer alten Mutter.

Aber bösig blickte er sich um, ob auch ja niemand käme, der ihn hier ertische — na, das möchte ein nettes Gerede geben! Doch niemand kam.

Und da stand er sinnend und sah hinauf nach der ersten Etage, in der noch ein Fensterchen spärlich erleuchtet war.

So stand er und sann und sann — — —

(Fortsetzung folgt.)





**Kautschuk.**

Das Ergebnis der Opfertags-Sammlung auf Ostern 1918 erreicht im Bezirk Nagold die Summe von 5284 M 48 A.

Es wurden gezeichnet beziehungsweise gesammelt:  
 in Nagold 851 M 19 A, Altensteig-Stadt 1000 M 20 A, Altensteig-Dorf 64 M 50 A, Bellingen 75 M, Beuren 32 M, Böfingen 121 M 40 A, Ebershardt 26 M 60 A, Ebhausen 337 M 20 A, Effingen 300 M, Egenhausen 155 M 50 A, Engtal 50 M, Etmannswiler 43 M 40 A, Fünfbrunn 40 M, Gaugenwald 90 M, Gältingen 271 M 80 A, Haiterbach mit Mühlstra und Dürrenhardt 252 M, Mindersbach 67 M 50 A, Pfondorf 45 M, Rohrdorf 200 M, Roßfelden 56 M 15 A, Schöndronn 108 M, Simmersfeld 117 M 44 A, Spießberg 53 M, Heberberg 78 M 10 A, Unterlathen 80 M, Walddorf mit Monhardt 158 M, Wart 60 M 60 A, Wenden 42 M, Wildberg 508 M.

Allen Geber herzlichen Dank!  
 Nagold, den 10. Juni 1918. Bezirksvertreter:  
 Reg.-Rat Kommerell.

**Reisebrotmarken.**

Technische Schwierigkeiten in der Herstellung der Reisebrotmarken machen es erforderlich, den 10 g-Abschnitt der auf insgesamt 50 g lautenden Reisebrotmarke wegzulassen zu lassen. Dadurch ergibt sich eine neue Form der Reisebrotmarke: Der kleine schwarze Reiskübel steht am linken Rande. Die Wertangabe unter dem Worte „Reisebrotmarke“ lautet anstatt „40 g Gebäck“ künftig „Fünzig Gramm Gebäck“. Die Bogen mit je zehn 50 g-Marken

sind künftig 1 cm schmaler. Die bisherigen mit 10-g-Abschnitten versehenen Reisebrotmarken bleiben neben den Marken neuer Form dauernd gültig.

Nagold, den 12. Juni 1918. R. Oberamt.  
 Reg.-Rat Kommerell.

**Höchstpreise für Frühzwiebeln.**

Der Preisauschuss der Landesversorgungsstelle hat an Stelle des für Frühzwiebeln in der Bekanntmachung vom 8. Mai 1918 (Staatsanzeiger Nr. 112) festgesetzten Höchstpreises ab 11. Juni einen Erzeugerhöchstpreis von 28 Pfg. für 1/2 Kg. festgesetzt. Der Großhandelspreis beträgt 38 Pfg., der Kleinhandelspreis 48 Pfg. p. Pfd.

Nagold, den 12. Juni 1918. R. Oberamt.  
 Reg.-Rat Kommerell.

**Höchstpreise für Stachelbeeren.**

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisauschuss die nachstehend verzeichneten Höchstpreise für Stachelbeeren festgesetzt worden:

Reife Stachelbeeren 30 Pfg. je Pfund.  
 Unreife Stachelbeeren 22 Pfg. je Pfund.  
 Nagold, den 10. Juni 1918. R. Oberamt.  
 Kommerell, Reg.-Rat.

**Bekanntmachung über den Verkauf von Kirichen auf dem Baum.**

Nach § 4 der Verfügung der Landesversorgungsstelle über Kirichen vom 18. Mai 1918 (Staatsanz. Nr. 121) ist zu jedem Absatz von Kirichen auf dem Baum die Genehmigung des Ortsvorsichters notwendig. Das gilt,

gleichgültig ob der Absatz entgeltlich oder unentgeltlich, ob er mit oder ohne vorausgehende Versteigerung erfolgt.

Die Landesversorgungsstelle hat für die Genehmigung des Absatzes folgende Anordnungen erlassen:

1) Die Ortsvorsichter haben sich vor der Genehmigung zu überzeugen, daß die vorgeschriebenen Erzeugerhöchstpreise nicht überschritten werden. Wenn der voraussichtliche Ertrag nicht zuverlässig geschätzt werden kann, ist daher die Abgabegenehmigung an die Bedingung zu knüpfen, daß nicht eine Pauschalvergütung vereinbart, sondern daß die Kirichen auf Grund des Gewichts bezahlt werden, das nach der Aberntung festgestellt wird.

2) Besondere Aufmerksamkeit ist den Versteigerungen zu schenken. Im allgemeinen soll der Absatz im Wege der Versteigerung nicht genehmigt werden. Soweit ausnahmsweise eine Versteigerung zugelassen wird, ist die Genehmigung an die Bedingung zu knüpfen, daß der Erzeugerhöchstpreis nicht überschritten werden darf. Um das zu erreichen, darf regelmäßig die Festsetzung einer Pauschalvergütung für das ganze Erträgnis eines Baumes durch die Versteigerung nicht zugelassen werden, vielmehr nur die Festsetzung des Preises für den Zentner der tatsächlich gemieteten Menge. Der Betrag, zu dem der Zuschlag erfolgt, darf nicht höher sein als der Höchstpreis.

Die Versteigerung des Ertrags von Bäumen, die sich in öffentlichem Eigentum befinden, kann genehmigt werden, nachdem das Erträgnis durch einen zuverlässigen Sachverständigen abgeschätzt worden ist. Der Kaufpreis kann in diesen Fällen als Pauschalvergütung festgesetzt werden, darf aber selbstverständlich den Höchstpreis nicht übersteigen.  
 Nagold, den 10. Juni 1918. R. Oberamt.  
 Reg.-Rat Kommerell.

Im großen Saale der „Fraude“ heute Donnerstag, den 13. Juni 1918 Abends 8 Uhr

## Großer Wohltätigkeits-Abend

zum Besten der Ludendorffspende

unter Leitung des Humoristen Carl Mendelson-Menzel und Mitwirkung der Hauskapelle des Res.-Lazarets Nagold.

Heitere und ernste Darbietungen, Konzert u. a. m.

Preise der Plätze im Vorverkauf in der Buchhandlung Kaiser:  
 I. Platz 2.—, II. Platz 1.—. Programme an der Abendkasse.

Die geehrte Einwohnerschaft von Nagold und Umgegend wird gebeten, diese Veranstaltung im Interesse der guten Sache recht zahlreich zu besuchen. Der Gesamtertrag dieses Abends wird durch das Laz. der Ludendorffspende überwiesen.

R. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

## Nadelstamm-Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 20. Juni vorm. 10 Uhr im „Schwanen“ in Pfalzgrafenweiler aus Staatswald: 5902 Nadelstammholzstämme ohne Ausschlebung von normal und Ausschuh mit Fm.: 144 I., 117 II., 189 III., 284 IV., 838 V., und 258 VI. Klasse, 18 Abschnitte mit Fm.: 5 I., 6 II. und 2 III. Klasse. Losverzeichnisse unentgeltlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf, Kgl. Forstdirektion, Stuttgart.



Effringen, 10. Juni 1918.

## Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt geben wir Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, Bruder und Schwager

### Musketier Georg Mönch

nach 5monatlicher Krankheit am 22. April an einer Lungenentzündung in französischer Gefangenschaft im Alter von 20 Jahren gestorben ist.

In tiefem Schmerz die trauernden Eltern:  
 Joh. Georg Mönch und Kath. Mönch, geb. Dengler, die Schwester: Kath. Krenbler mit Gatten, j. Hl. im Feld und ihrem Kinde Georg Krenbler.

Trauergottesdienst: Sonntag 16. Juni nachm. 1/2 Uhr.



Emmingen, den 12. Juni 1918.

## Trauer-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

### Karl Bulmer

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und der Silbernen Verdienstmedaille nach über 30monatlicher treuer Pflichterfüllung im Alter von 22 Jahren fürs Vaterland gefallen ist.

In tiefem Schmerz die trauernden Hinterbliebenen:  
 der Vater: M. Bulmer, alt Lammwirt,  
 die Mutter: Kath. Bulmer, geb. Martini,  
 die Geschwister: Magd. Martini, geb. Bulmer, mit Gatte Fr. Martini j. „Waldhorn“ Nagold,  
 Gestr. Wilhelm Bulmer, j. Hl. im Felde,  
 Gustav Bulmer j. „Lamm“ Emmingen, j. j. in Ludwigsburg, mit Gattin Kathr. Bulmer, geb. Krenz,  
 Ernestine Rein, geb. Bulmer, mit Gatte Rudolf Rein, Wachmeister, j. Hl. i. Urlaub.

Trauergottesdienst: Sonntag den 16. Juni nachm. 1 1/2 Uhr.

Nagold.

Wir sind wieder Käufer von

la. 1917er

## Rotkleefamen

und erbiten uns gest. Angebote.

Berg & Schmid.

## Klavierstimmen

Werkstatt für Reparaturen.

A. Künzel,  
 Klaviertechniker.  
 Nagold, hintere Gasse 260.

Nagold.

## Pferde zum Schlachten,



auch nicht transportable, jedoch gesunde, kauft zu den höchsten Preisen

Hermann Stichel,  
 Händler.

Oberschwandorf.

Eine 37 Wochen trüchtige gute

## Rug- und Schaff-Rug



verkauft

Johannes Hehr.

Gältingen, 12. Juni 1918.

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir bei dem raschen Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres unvergesslichen, lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegeraters und Großvaters

### Martin Haug

Maurermeister

in reichem Maße erfahren durften, besonders seitens des Krieger- und Veteranen-Vereins und der Feuerwehr, sowie für die Kranzniederlegung von Seiten des H. Vorstands des Krieger- und Militär-Vereins, und die tröstlichen Worte des Herrn Geistlichen sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank namens der trauernden Hinterbliebenen

die Gattin: Katharina Haug mit ihren Kindern.

Bestellungen auf die monatlich erscheinenden

## Kriegsfrontenkarten

zu 50 und 60 Pfg. nimmt jederzeit entgegen

G. W. Kaiser, Buchhdlg. Nagold.

Berneck.

## Gefallenes Vieh

jeder Art, welches verlost werden möchte, kauft zu Fischfutter jederzeit

Freih. Wilh. v. Gältingen'sche Forellenzucht, Fernsprecher Nr. 2.

Stuttgarter

## Kunstoffärberei

färbt und reinigt rasch und gut.

Annahmestelle:  
 Chr. Raaf, Nagold  
 Marktstraße 204.

Freundliches möbliertes

## Zimmer

auf 1. Juli zu mieten gesucht.

Offerte unter G 207 an die Geschäftsstelle des Blattes.

